Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 40 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bzw. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Aufschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 60 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Mod. Zimmeruhren
Solide Fabrikate - Unübertroffene Auswahl von 18 bis 100 Mark.

Gustav Smy
10 Moritzstrasse 10
Ecke Königl. Johannstr.

Grosse Standuhren
Beste Werke - Herrlicher Gongschlag von 60 bis 800 Mark.

Nr. 338. Spiegel: Drahtberichte. Polizeinachrichten, Festlegung des Schuljahres. Schlachtviehpreise, Kunstgewerbeschule. Ein deutsch-amerikanischer Geheimvertrag? Liederabend Scholander, M.-G.-V. Liederkreis-Harmonie, Galerie Arnold II. | **Sonnabend, 8. Dezember 1906.**

Neueste Drahtmeldungen vom 7. Dezember.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfes zur Ausführung der Generalakte der Algeciras-Konferenz. Staatssekretär v. Tschirschky u. Bögendorff: Ueber die allgemeinen Gesichtspunkte, die für die Reichsregierung bei den Verhandlungen in Algeciras maßgebend waren, hat der Herr Reichskanzler dem Hause bereits Aufschluß gegeben. Die Algeciras-Akte bildet die Grundlage für das weitere Verhalten der Vertragsstaaten in Marokko. Festgelegt sind vor allem: 1. die Integrität des scherifischen Reiches, 2. die Gleichberechtigung der Vertragsstaaten in Marokko. 3. Sind die Vertragsbestimmungen geeignet, die friedliche Entwicklung der Verhältnisse für die Fremden in Marokko zu gewährleisten? Die Ausführung der Bestimmungen hat schon begonnen. Ueber verschiedene Ausführungsmaßnahmen, die den Handel-, Wasserverkehr, Zoll, Steuern betreffen, finden augenblicklich Besprechungen in Tanger im Einverständnis aller Vertragsstaaten statt. Die Akte soll mit Schluß dieses Jahres in Kraft treten. Einige Staaten haben sie bereits ratifiziert. Auch Marokko selbst hat das getan. Ich bitte, die Vorlage zu genehmigen. Auf eine bezügliche Anfrage des Abg. Vassermann (nat.-lib.) erwidert Staatssekretär v. Tschirschky: Die spanische und die französische Regierung haben sich veranlaßt gesehen, Kriegsschiffe vor Tanger zu legen. Der Zweck dieser Maßnahme ist nach den vorgestern überreichten Noten beider Regierungen der, auf die marokkanische Bevölkerung beruhigend zu wirken. Es wird genau im Geiste der Algeciras-Akte verfahren werden. Die Ausschiffung von Truppen wird nur nach vorheriger Verständigung mit den übrigen Mächten erfolgen. Die Integrität des marokkanischen Gouverneurs wird aufrecht erhalten bleiben und streng loyal im Geiste der Akte verfahren werden. Nach der Festlegung dieser Grundsätze lag kein Anlaß vor, Einspruch zu erheben. (Beifall.) — Abg. v. Vollmar (Soz.): Die ganze Vorgeschichte dieser Akte werfe kein gutes Licht auf die Geschicklichkeit unserer Diplomatie, aber formell sei in dem vorliegenden Entwurf nichts zu beanstanden. Seine Freunde würden ihm zustimmen. Redner beschwert sich, daß wir hier in Deutschland von der Regierung viel weniger Mitteilungen erhielten über das, was sie in auswärtigen Dingen tut, als dies in anderen Ländern geschieht, beispielsweise in England und Frankreich. Wozu dieses Versteckspielen? Das angekündigte Erscheinen der französischen Flotte und Ausschiffen von Landungstruppen in Tanger gehe weit, über die Abmachungen in Algeciras hinaus. Die Vertragsstaaten sollten sich in ihrer Aktion in Marokko auf das allernotwendigste beschränken. So allein könnten die Interessen nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Kulturwelt gewahrt werden. — Abg. Spahn (Zentr.) legt gleichfalls das Hauptgewicht darauf, daß dem Reichstag in entgegenkommenderer Weise als bisher, amtliche Mitteilungen über auswärtige Angelegenheiten gemacht würden. Die spanisch-französische Note über die jüngste Flottendemonstration der beiden Mächte, der zufolge sich diese Aktion lediglich im Rahmen der Algeciras-Beschlüsse halten solle, stehe doch ganz im unmittelbaren Zusammenhange mit dem vorliegenden Entwurf. Mithin hätte die Regierung die Note dem Reichstage mitteilen sollen, ohne erst durch eine Anregung aus dem Hause heraus dazu genötigt zu werden. — Abg. Wiemer (freis. Volksp.) bemängelt gleichfalls, daß mit der offiziellen Bekanntgabe des Wortlautes der französisch-spanischen Note so lange gezögert werde. Er gibt der Ueberzeugung seiner Freunde Ausdruck, daß Marokko uns jedenfalls nicht so viel wert sei, um seinetwillen eine Verwicklung in Europa heraufzubeschwören. — Staatssekretär v. Tschirschky: Den Vorwurf des Abg. Spahn muß ich als unberechtigt zurückweisen. Ich hatte schon die Veröffentlichung jener Note im Wortlaute in Aussicht genommen, es hätte aber den Gepflogenheiten nicht entsprochen, wenn wir das einseitig getan hätten. Nachdem jetzt der Wortlaut in Frankreich veröffentlicht worden ist, werde ich die Note sofort dem Reichstage in extenso bekannt geben. — Abg. Schrader (freis. Vereing.): Wir haben durchaus keine Ursache, voll befriedigt zu sein. Unsere Diplomatie hat sich in Algeciras keine Lorbeeren geholt; trotzdem werden wir nach Lage der Dinge der Vorlage zustimmen. — Abg. Porzig (kons.) erklärt auch die Zustimmung seiner Fraktion. — Abg. Blumenthal (Ch. Volksp.): Ich begreife nicht, wie man behaupten kann, daß die Algeciras-Akte dem Sultan seine Unabhängigkeit garantiere. Der Vertrag sollte vielmehr heißen: „Reglementierung der Abhängigkeit Marokkos." (Heiterkeit und Sehr richtig!) Der Reichskanzler war neulich „zufrieden" mit dem Vertrage. Natürlich, wenn man nicht mehr erreichen kann, ist man „zufrieden". Sicher ist, daß wir ohne Konferenz und ohne Säbelgerassel mehr erreicht hätten, nämlich wenn wir uns einfach vorher mit Frankreich verständigt hätten. Wir werden ja natürlich die Vorlage ebenso einstimmig annehmen, wie es gestern in Paris geschehen ist. Aber dort hat man jedenfalls zu der einstimmigen Annahme mehr Anlaß als wir. — Abg. v. Dirksen (Reichsp.) erklärt seine und seiner Freunde Zustimmung zu der Vorlage und rechtfertigt bezw. verteidigt das Verhalten des Auswärtigen Amtes. Wenn dieses in der Marokko-Frage nicht schon früher ausgiebige Mitteilungen an das Haus gebracht habe, so erkläre sich das dadurch, daß es sich um schwebende Fragen gehandelt habe. — Hierauf schließt die Debatte und die Vorlage mit der Anlage wird gleich in zweiter Lesung genehmigt. — Präsident Graf Vallestrem bemerkt noch auf einen bezüglichen Widerspruch aus dem Hause, die Generalakte an sich würde zwar sonst der Beschlußfassung des Hauses nicht unterliegen, hier sei sie aber der Vorlage als „Anlage" beigegeben, und insoweit sei sie mit der Vorlage untrennbar verbunden. Deshalb habe sie auch, altem Brauche zufolge, mit zur Beschlußfassung gestellt werden müssen. — Staatssekretär Graf Posadowsky: Der Herr Präsident möge mir erlauben, ihm in dieser staatsrechtlichen Frage doch zu widersprechen. Nach Ansicht der verbündeten Regierungen unterliegt die Generalakte nicht der Beschlußfassung des Hauses. Der Staatssekretär beruft sich hierbei auf die Verfassung und exemplifiziert auf ähnliche Verträge. — Präsident Graf Ballestrem: Wenn die Regierungen dieser Meinung in staatsrechtlicher Hinsicht sind, so hätten sie im § 1 der Vorlage nicht sagen müssen: „der anliegenden Generalakte". (Beifall und Heiterkeit.) Ich will aber diese staatsrechtliche Frage hier nicht zum Austrag bringen. Es ist ja auch kein Schaden daraus entstanden, daß ich die Ausführungen der Generalakte mit zur Abstimmung brachte. — Zu § 2 der Vorlage bezeichnet sodann nach Staatssekretär Graf Posadowsky es auf eine Anfrage aus dem Hause als eine selbstverständliche Konsequenz des Meistbegünstigungs-Verhältnisses mit Marokko, daß Marokko nicht einem Staate einen Zollzuschlag auferlegen dürfe, den es nicht auch gegenüber anderen Staaten einführe. — Damit ist dieser Gegenstand erledigt.

Marokko.

Köln. Ein Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." dementiert die von italienischen und französischen Blättern verbreitete Nachricht, daß die deutsche Regierung gegen die französisch-spanische Kollektivnote über Marokko Einwendungen erhoben habe.

Köln. Die „Köln. Ztg." erklärt es für vollständig zutreffend, daß der Sultan von Marokko sich nach Tanger begeben wolle. Doch dürften sich der Ausführung dieser Absicht manche Hindernisse in den Weg stellen, die nicht nur in der ungünstigen Jahreszeit, sondern auch im Geldmangel zu suchen seien, der in den Kassen des Sultans herrsche. Nebenbei stehe es, fährt das Blatt fort, mit der Entsendung marokkanischer Truppen von Fez nach Tanger, die dort die Stellung der Sultansbehörden stärken und Anlässen zur Landung fremder Truppen vorbeugen sollen. Der Kriegsminister habe in der Tat einen dahingehenden Befehl erhalten. Er sei aber in großer Verlegenheit, woher er die Truppen nehmen solle.

Paris. Die Blätter äußern sich über die gestrige Rede Pichons in anerkennender Weise. Der „Figaro" schreibt: Aus der Rede des Ministers geht hervor, daß die Regierung es selbst dem schärfsten Uebelwollen unmöglich gemacht hat, die Aktion Frankreichs zu verdächtigen. — „Petit Parisien" erklärt, der Minister habe den Beweis für die Loyalität der Politik Frankreichs erbracht. — Jaurès schreibt in der „Humanité": Pichon hat friedfertige und umsichtige Erklärungen abgegeben, die in beträchtlichem Maße den beunruhigenden Eindruck verbessern, den die überstürzte Absendung des Geschwaders hervorgerufen hat. — Judet, der zu den entschiedenen Gegnern des Ministeriums Clemenceau gehört, schreibt im „Eclair": Welche Hintergedanken die Regierung auch haben möge; sie weiß, welchen tiefen Abscheu die Wählerschaft vor allen Unvorsichtigkeiten hat, so daß sie ihre ganze Geschicklichkeit aufwenden muß, um das Mißtrauen zu beseitigen und sich von dem Verdacht jeglicher aggressiven Absicht reinzuwaschen.

Madrid. In den Parlamenten teilte der Minister des Aeußeren die den Mächten zugestellte Note mit und bemerkte, Frankreich und Spanien suchten in Marokko keine Abenteuer, sondern erfüllten nur die in Algeciras übernommenen Pflichten.

Madrid. Ein heute unter dem Vorsitze des Königs abgehaltener Ministerrat beschäftigte sich mit der Marokko-Angelegenheit. Admiral Mato berichtete dem König über die technischen Einzelheiten, die er mit Admiral Touchard bezüglich der Möglichkeit einer Landung von Truppen besprochen hat. Es sei vereinbart worden, daß die Truppen kein nationales Abzeichen tragen sollen und daß die marokkanische Polizei sie begleiten soll, um zu beweisen, daß das Ziel der Truppen die Aufrechterhaltung der Ordnung sei.

München. Prinzessin Rupprecht ist heute nacht von einem toten Mädchen entbunden worden, ihr Zustand ist schwer, aber nicht besorgniserregend.

Berlin. (Priv.-Tel.) Heute früh brach in der Kalker Kapelle, einer alten Wallfahrtskirche aus dem 17. Jahrhundert, Feuer aus, das infolge Kurzschlusses der elektrischen Leitung oder auch, wie vielfach angenommen wird, durch Brandstiftung verursacht worden war. Der Dachstuhl wurde vollständig eingeäschert; kostbare alte Reliquien, darunter ein Bild aus dem 15. Jahrhundert, wurden zerstört. — Die Kalker Katholikenkirche beging heute die mehrere Tage umfassende Feier der 50jährigen Selbständigkeit.

Witten. (Priv.-Tel.) Nachdem die Aufräumungsarbeiten beinahe beendet sind, wurde noch die Leiche eines vermißten Arbeiters gefunden. Zwei Leichen werden noch vermißt. Man befürchtet, daß diese durch die Wucht der Explosion in Fetzen zerrissen und nach allen Richtungen geschleudert worden sind, da auf den freien Feldern der Umgebung in den letzten Tagen noch einzelne Gliedmaßen aufgefunden wurden.

Göttingen. (Priv.-Tel.) Ein hier vorliegendes Telegramm des nach Teheran berufenen Universitätsprofessors Geh. Rats Damsch berichtet, im Gegensatze zu den bisherigen Blättermeldungen, daß das Befinden des Schahs sich gebessert habe und eine Lebensgefahr ausgeschlossen sei.

Gießen. Der ordentliche Professor der Theologie an der hiesigen Universität Geh. Kirchenrat Stade ist heute gestorben.

Nürnberg. Bei der Einfahrt eines Güterzuges in den hiesigen Rangierbahnhof entgleisten heute nacht aus unbekannter Ursache 4 mit Kohlen beladene Wagen. Die 10 nachfolgenden Güterwagen fuhren mit solcher Wucht auf die 4 entgleisten Wagen auf, sodaß alle 14 Wagen einen Trümmerhaufen bildeten. Das Personal konnte sich durch Abspringen retten. Der Materialschaden ist beträchtlich.

Osnabrück. Gestern abend 9,58 Uhr stieß ein von Münster in den Bahnhof einfahrender Personenzug auf eine Maschine. Beide Maschinen und zwei Wagen entgleisten. Die Maschinen sind stark beschädigt; drei Reisende und ein Schaffner wurden leicht, der Zugführer schwer verletzt.

Trient. In den Südalpen herrschen warme Winde: es sind viele Lawinen niedergegangen. Bei Ripa erfolgte

---

Kunst und Wissenschaft.

†* Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. Der Zustand des Herrn Kammersängers Herold hat sich nicht derart gebessert, daß er Sonntag, den 9. Dezember, den Don José in der Oper „Carmen" singen kann. Herr Herold sieht sich deshalb genötigt, sein Gastspiel an der Königl. Hofoper aufzugeben, hat sich aber bereit erklärt, es im Dezember nächsten Jahres zu absolvieren. Im Opernhause wird trotzdem nächsten Sonntag die vieraktige Oper „Carmen" (gewöhnliche Preise) aufgeführt und zwar mit Frl. von der Osten in der Titelpartie und Herrn Jäger als Don José. Die für das Herold-Gastspiel gelösten Billetts werden an der Kasse des Opernhauses zurückgenommen. — Für die am 10. Dezember beginnende zweite Gesamtaufführung von Richard Wagners „Ring des Nibelungen" werden die Billetts für alle vier Vorstellungen bereits morgen, Sonnabend, an der Tageskasse des Opernhauses von vormittags 10 bis 1 Uhr ausgegeben. Stammsitzinhaber können ihre Plätze gegen Abgabe von vier Coupons und Entrichtung des Preisunterschiedes gleichfalls vom genannten Tage entnehmen. — Im Schauspielhause geht Sonntag, den 9. Dezember, das fünfaktige Lustspiel „Doktor Klaus" von L'Arronge in neuer Einstudierung in Szene. Die Besetzung der Hauptrollen ist die folgende: Griesinger — Herr Erdmann, Julie — Frl. Verden, Boden — Herr Rens, Klaus — Herr Müller, Marie — Frl. Diacono, Emma — Frl. Werner, Gerstel — Herr Gebühr, Marianne — Frau Bleibtreu, Lubowsky — Herr Fischer.

†* Liederabend Sven Scholander. Sängern zur Laute begegnete man früher durch Jahrzehnte hindurch ebenso selten, wie sie jetzt häufig zu werden scheinen. Früher gar keinem und jetzt innerhalb acht Tagen gleich zweien. Es soll dies kein Vorwurf sein. Im Gegenteil berührt es angenehm, dergleichen wieder einmal zu hören, denn die Musikabende der Lautensänger Kothe und Scholander sind mindestens ebenso interessant, wie zahlreiche Liederabende gewöhnlichen Schlages völlig interessenlos und langweilig zu verlaufen pflegen. Jedenfalls hat man auch gestern wieder seine Zeit nicht verloren. In der liebenswürdigen Art und naturwüchsigen Frische, die man schon früher an Scholander zu loben hatte, führte er sich auch diesmal wieder ein, mit einem kurzen, nach Baumbachs „Jeder nach seiner Art" musikalisch zurechtgelegten Vorworte, das in der Pointe gipfelt: „Wem mein Singsang nicht gefällt, der braucht ihn nicht zu hören." Damit schlägt er im vorhinein den Ton an, auf den er seine Abende gestimmt wissen will. Und es ist ein ganz aparter Ton, eine originelle Feinkunst, in denen er uns seine niedlichen Humoresken vorträgt, ausschließlich amüsante und delikate Sächelchen und drastisch komische Stücke, unterstützt von einer mimisch geistvollen Darstellung, die klug die Grenzen dessen innehält, was auf dem Konzertpodium zulässig erscheint. Als Raritäten solcher Vorträge, die zugleich das Anheimelnde und Gemütvolle des Volksliedes an sich haben, durfte man gleich die Eingangsliedchen gelten lassen: das derb komische „Ich weiß mit wie mir is," das bekannte „Wallis und die Mutter" und den reizenden Scherz vom „Jahrestage der Schneider." Daneben eine eigene Komposition von Liliencrons „Die Musik kommt," bei der die Lautenbegleitung eine nicht unbedeutende charakterkomische Rolle spielt, musikalisch zwar nicht neu, sehr fühlbar an Oskar Straus' populär gewordene Weise anspielend, aber dennoch stark fesselnd in der originellen Art der Wiedergabe. Hat man diese hübschen und geistvollen Scherze gehört, so hat man damit auch den ganzen Scholander kennen gelernt. Denn was er darnach auch singt und sagt, gleichviel ob schwedisch in seiner Muttersprache, in eigenartigen Liedern seines Heimatlandes, oder französisch in Chansons aus längst vergangenen Zeiten, der Grundton seines Wesens bleibt immer und stets derselbe. So zwingt er uns, die Eintönigkeit mit in den Kauf zu nehmen und den unveränderlich bleibenden harten und dürren Klang der Stahlsaiten seiner Laute, aber ein Original bleibt er dennoch, und gern und willig hört man ihm eine Stunde lang zu. Er hat etwas vom Rattenfänger an sich. Seine Laute lockt eigentümlich und er versteht es, mit seinem trockenen, kaum ein hohes Dutzend Töne umfassenden Tenor — oder ist's ein Bariton? — Wirkungen zu erzielen, die ihn zu einer Spezialität stempeln. Mag er singen und an Späßen treiben, was er will, man hat ihn gern und darin, in der Liebenswürdigkeit und Eigenart seines Wesens, liegt das Geheimnis seines Erfolges. H. St.

†* Der Männergesangverein Liederkreis-Harmonie trat gestern abend im Saale des Ausstellungspalastes mit einem inhaltreichen Liederabend vor die Oeffentlichkeit und bewährte damit den guten Ruf eines der bestgeleiteten und konkurrenzfähigsten Männerchöre unserer Stadt. Bis auf einige gelegentlich unterlaufende tonale Ungenauigkeiten, die ja oft nur an Zufälligkeiten hängen, gelangen unter der energischen und begeisternden Führung des Herrn Kantors W. Borrmann alle Chorvorträge aufs beste; insonderheit erfreute der Wohlklang der Stimmen und die von verständnisvollem Erfassen des Liedcharakters zeugende musikalische Vortragsgestaltung. Der erste Teil des Programms galt der Erinnerung an den vor 50 Jahren dahingeschiedenen Meister des deutschen Liedes Robert Schumann. Das „Waldlied" aus „Der Rose Pilgerfahrt", „Die Minnesänger" und „Die Rose stand im Tau" wurden vom Chore, die Lieder für Sopran: „Röslein", „Die Soldatenbraut" und „Die Kartenlegerin" von Frl. Catarina Hiller mit trefflichem Gelingen gesungen. Wie diese ebengenannten Lieder, so entsprachen auch zwei später vorgetragene Sopranlieder („Abendreih'n" und „Frau Mutter Erde" von C. Reinecke) dem Stimmcharakter und dem gesanglichen Können Frl. Hillers so ausgezeichnet, daß das Hören zum Genuß wurde, und daß man eine Zugabe (Mozarts „Zuckerplätzchen") mit Freude begrüßte. Die wackeren Sänger des Vereins zeigten ihr Können noch mit einem von H. Jüngst bearbeiteten schwedischen Volkslied „Vergebliches Harren", mit dem frischzugigen Chore von S. Breu „Frühling am Rhein", sowie mit einem größeren Chorwerke des früheren Kantors der hiesigen Dreikönigskirche Friedrich Baumfelder: „Der Geiger zu Gmünd", das trotz seines ehrlamen Alters von 38 Jahren noch Manuskript geblieben ist und erst gestern seine Uraufführung erlebte. Das nach einer Dichtung von Justinus Kerner vertonte Werk erfordert zu seiner Aufführung einen ziemlichen Apparat: Männerchor, gemischten Chor, Sopran-, Tenor-, Bary- und Violinsolo, sowie Orchester- bezw. Klavierbegleitung, — also das ganze Rüstzeug einer Tondichtung großen Stils. Diesem gewaltigen äußeren Aufwand entspricht allerdings weder der schlichte, eine schwäbische Volkssage behandelnde textliche Hintergrund, noch die zwar liebenswürdige und gefällige, aber nur vereinzelt eigenartig und herzhaft ansprechende Musik Baumfelders. Immerhin fand das Werk eine mehr als freundliche Aufnahme, sodaß der aus seinem Königswalder Tusculum herbei-